

# Zweitveröffentlichung



**Dominant oder empathisch? : Soziale Herkunft und Geschlecht gemeinsam in den Foku**

**Dominant oder empathisch? : Soziale Herkunft und Geschlecht gemeinsam in den Fokus nehmen**

Datum der Zweitveröffentlichung: 29.11.2024

Verlagsversion (Version of Record), Zeitschriftenartikel

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-1051183

## Erstveröffentlichung

Röhner, Jessica; Schütz, Astrid (2024): Dominant oder empathisch? : Soziale Herkunft und Geschlecht gemeinsam in den Fokus nehmen, in: Uni.vers Forschung : das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg, Mai, S. 46–49.

## Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

# ominant oder empathisch?

*Soziale Herkunft und  
Geschlecht gemeinsam  
in den Fokus nehmen*



---

Dr. Jessica Röhrner und Prof. Dr. Astrid Schütz, Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik

---

**Alle Menschen starten mit bestimmten Voraussetzungen ins Leben, die zusammenwirken und in der Folge zu Mehrfachdiskriminierung führen können. Soziale Herkunft und Geschlecht beeinflussen häufig, ob und was junge Erwachsene studieren wollen und werden. Sie wirken auch auf das Verhalten und beeinflussen beispielsweise, ob Personen eher zielstrebig und ehrgeizig oder sozial orientiert sind. Diese Eigenschaften fasst man als Agency und Communion zusammen und assoziiert sie mit Erfolg in Studium und Beruf.**

Menschen gehören gleichzeitig verschiedenen Gruppen an. So identifiziert sich eine Person möglicherweise als Frau, als Europäerin, als Erstakademikerin, als Mensch mit Behinderung und so weiter. Das Zusammentreffen solcher Vielfaltsdimensionen kann die Effekte einzelner Dimensionen verstärken. *Intersektionalität*, abgeleitet vom englischen *intersection* – Kreuzung, bezeichnet die Idee, dass sich mindestens zwei Diskriminierungspfade

treffen. Entsprechende Forschung befasst sich mit den vielfältigen Dimensionen von Identität und sozialen Systemen sowie deren Zusammenwirken und den damit verbundenen Ungleichbehandlungen auf Basis von Phänomenen wie Rassismus, Genderismus, Heterosexismus, Altersdiskriminierung sowie Klassismus. Etwa zeigen Studien, dass es für Frauen schwerer als für Männer ist, im Fach Physik Karriere zu machen. Latinas und Schwarze

Frauen erleben dabei jedoch noch größere Hürden als Männer. In diesem Beispiel zeigt sich Mehrfachdiskriminierung. Der Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik befasst sich mit den Dimensionen soziale Herkunft und Geschlecht sowie deren Wechselwirkung und Einfluss auf Persönlichkeitseigenschaften.

### Soziale Herkunft

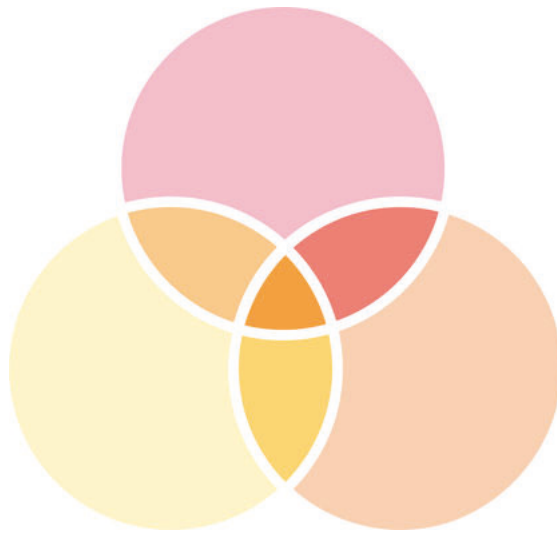
*Soziale Herkunft* beschreibt die sozioökonomische Gruppe, zu der ein Individuum gehört. Durch die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe erlebt es materielle und immaterielle Möglichkeiten und Grenzen wie Zugang zu Vermögen oder Zugang zu Bildung. Definiert wird soziale Herkunft typischerweise über Variablen wie Bildungsstand, Einkommen, Macht und Prestige.

Soziale Herkunft ist mit spezifischen Stressoren verbunden. Studien zeigen etwa, dass schlechtere sozioökonomische Bedingungen in der Familie mit häufigeren Erfahrungen von Feindseligkeit und Diskriminierung in Zusammenhang stehen. Armut ist zudem mit schlechterer physischer Gesundheit assoziiert. Sie erhöht das Risiko für Koronar- und Krebserkrankungen – und wenn Personen aus wenig wohlhabenden Verhältnissen schwer erkranken, haben sie schlechtere Überlebenschancen. Auch beeinflusst die soziale Herkunft einer Person ihren Bildungserfolg. Daten des Nationalen Bildungspanels zeigen, dass Nachkommen aus Familien mit akademischem Bildungshintergrund häufiger als andere ein Studium abschließen und promovieren.

### Geschlecht und geschlechtliche Identität

Unterschieden wird zwischen dem biologischen Geschlecht *Sex*, welches meist bei der Geburt zugewiesen wird, und dem sozialen Geschlecht *Gender*, so der gesellschaftlich geprägten Geschlechterrolle, die etwa die Erwartung beinhaltet, dass Männer durchsetzungsfähig und Frauen verträglich sind. Das soziale Geschlecht variiert über Kulturen und die Zeit. Die Geschlechtsidentität *Gender Identity* beschreibt das subjektive Erleben einer Person als weiblich, männlich oder non-binär.

Geschlecht und geschlechtliche Identität beeinflussen menschliches Verhalten auf vielfältige



Intersektionalität bedeutet das Aufeinandertreffen verschiedener Diskriminierungsformen

Weise. Etwa wurde gezeigt, dass Männer in Kommunikationssituationen typischerweise mit größerer interpersoneller Distanz agieren und seltener als Frauen Augenkontakt und Berührungen nutzen. Frauen lächeln hingegen mehr und sind nonverbal expressiver. Auch ist diese Vielfaltsdimension mit weitreichenden Konsequenzen verbunden. Im Arbeitsleben ist weiterhin ein Lohngefälle zu beobachten. Durch die *Gender Pay Gap* erhalten Frauen im Schnitt sechs Prozent weniger Gehalt als Männer, selbst wenn sich Qualifikation, Tätigkeit und Erwerbsbiografie nicht unterscheiden.



### Agency und Communion: Ellenbogen oder Mitgefühl zeigen

Am Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik wird das Zusammenwirken von sozialer Herkunft und Geschlecht auf die Merkmale Agency und Communion untersucht. Agency umfasst Kompetenzen, die für die Kontrolle von Umgebungsfaktoren und das Erreichen eigener Ziele relevant sind, beispielsweise Ehrgeiz und



Leistungsbereitschaft. *Communion* beschreibt Eigenschaften, die für den Aufbau und die Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen relevant sind wie Freundlichkeit und Firness. Längsschnittstudien konnten zeigen, dass Jugendliche, die sich hohe Agency zuschreiben, später bessere Studienleistungen hatten. Communion ist dagegen eher negativ mit typischen Erfolgsindikatoren assoziiert. So zeigen Studien, dass sich Beschreibungen kommunaler Eigenschaften in Empfehlungsschreiben negativ auf die Wahrscheinlichkeit auswirken, eingestellt zu werden.

Agency und Communion sind wiederum mit den Vielfaltsdimensionen soziale Herkunft und Geschlecht verbunden. So beschreiben sich Personen mit höherem sozioökonomischem Status agenter als andere. Demgegenüber sind Menschen unter schwierigen Bedingungen besonders motiviert, sich mit anderen zu vernetzen, was nahelegt,



dass ein eringerer sozioökonomischer Status mit höherer Ausprägung in Communion einhergehen dürfte. Weiter haben Männer meist höhere Ausprägungen in Agency und niedrigere Ausprägungen in Communion. Das Bild für Frauen ist umgekehrt.

### Ansatzpunkte zur gezielten Förderung mehrfach benachteiligter Gruppen

In einem aktuellen Forschungsprojekt wertet das Team Daten von mehr als 1.400 Studierenden verschiedener Fachrichtungen an deutschen Universitäten aus. Aufgrund der für entsprechende Analysen benötigten Stichprobengröße gehen aktuell nur Daten selbst identifizierter Frauen und Männer in die Gesamtanalysen ein. Die Daten von Personen, die sich selbst divers identifizieren, werden jedoch explorativ ausgewertet.

Mit dem statistischen Verfahren der Strukturgleichungsmodellierung wird das komplexe Zusammenwirken von sozialer Herkunft und Geschlecht auf Agency und Communion untersucht. Erwartet wird einerseits, dass Studierende aus Elternhäusern mit höherem Bildungsstand besonders hohe Ausprägungen in Agency aufweisen, wohingegen Studierende aus Elternhäusern mit eringerem Bildungsstand besonders hohe Ausprägungen in Communion aufweisen dürften. In beiden Gruppen wird zudem erwartet, dass Frauen jeweils höhere Werte in Communion und Männer höhere Werte in Agency haben. Weiterhin wird erwartet, dass das Geschlecht den Einfluss von sozialer Herkunft auf Agency und Communion moderiert, dass also Studentinnen im Vergleich zu Studenten in Studien



Agency besonders stark von einem höheren Bildungsstand im Elternhaus profitieren, da sie aufgrund ihres Geschlechts ein geringeres Ausgangsniveau haben. Umgekehrt sollten Studenten besonders stark von höherem Bildungsstand im Elternhaus profitieren, wenn es um Communion geht, was ebenfalls auf ihr jeweiliges Ausgangsniveau zurückzuführen ist.

Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Einfluss sozialer Herkunft auf Agency geschlechterabhängig ist und Studentinnen diesbezüglich stärker als Studenten vom Bildungsstand ihrer Eltern profitieren. Unabhängig vom Geschlecht ist höherer elterlicher Bildungsstand jedoch mit geringeren Communion-Werten der Studierenden verbunden. Diese und weitere Ergebnisse können helfen, Ansatzpunkte zur gezielten Förderung erfolgsrelevanter Merkmale bei potentiell mehrfach benachteiligten Gruppen zu ermitteln.

#### Literaturempfehlung

**Röhner, J., & Schütz, A. (2023).** *Psychology of Communication*. Springer Nature Switzerland AG.

**Röhner, J., Schütz, M., & Schütz, A. (2022).** Die Chancen von KI bei der Personalauswahl nutzen – Chancen für die Förderung von Chancengerechtigkeit und Diversität. *HR Performance*, 4, 12-14.

**Schall, M., & Schütz, A. (2020).** *Macht Erfolg glücklich?* Bern. Hogrefe

**Stöcker, A.-K., & Schütz, A. (2023).** Traditional Gender Role Attitudes in Science, Technology, Engineering, and Mathematics (STEM): Are STEM Managers More Modern Than Others?. *International Journal of Gender, Science and Technology*, 15, 328–349.

## Dominance or empathy?

### Focusing on both social class and gender



Each person starts life with certain preconditions that interact with one another and can lead to multiple discrimination. Social class and gender have effects on the education and career choices of adolescents and adults. They also impact behavior and affect, for example, how ambitious and socially oriented people are. Such tendencies are termed agency and communion and are associated with success in academic and professional life.